Steinheimer Zeitung

Bote für das Emmerthal — Amtliches Verordnungsblatt

Bezugspreis: Vierteljährlich: ohne Beilage 6.00 Mark mit der Beilage „Christliche Familie" 9.00 Mark frei ins Haus gebracht. — Die „Steinheimer Zeitung" erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Für die Schriftleitung verantwortlich: Carl Simonowski, Steinheim.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Grundzeile (Petit, 45 mm breit) oder deren Raum 80 Pfg., die Reklamezeile (Petit, 90 mm breit) oder deren Raum 2 Mark. Sämtliche Anzeigen sind nach Steinheim i. Westf. zu senden. Druck und Verlag: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Nr. 75. Steinheim, Dienstag, den 26. Juli 1921. 28. Jahrgang.

An das deutsche Landvolk!

Die Not unserer oberschlesischen Volksgenossen ist so groß geworden, daß alle staatliche Hilfe zur Linderung der furchtbaren Notlage nicht ausreicht. Insbesondere leidet das oberschlesische Landvolk unter der Verfolgung der Insurgenten. Viele Tausende haben bloß wegen ihres Deutschtums von Haus und Hof flüchten müssen. Diejenigen, die in ihrer Liebe zur Scholle trotz Lebensgefahr und entsetzlicher Mißhandlungen ihrer oberschlesischen Heimat treu geblieben sind, sind den äußersten Entbehrungen ausgesetzt.

Deutsche Landwirte, die ihr das Glück habt, in Gebieten zu wohnen, in denen eure Existenz nicht so wie in Oberschlesien bedroht ist, vergeßt nicht eure dort leidenden Schwestern und Brüder! Das Oberschlesier-Hilfswerk versucht mit Unterstützungen der Staatsbehörden und vieler vaterländischer Verbände durch Sammlungen von Geld, Kleidung und Lebensmitteln zu helfen. Wir richten die Aufforderung an das gesamte Landvolk aller im Frieden befindlichen deutschen Gebiete, sich nicht durch die Liebestätigkeit anderer Stände beschämen zu lassen, sondern großzügig und mit offenen Händen Gaben zu spenden für die unglücklichen Volksgenossen, die ohne eigene Schuld unter den Verfolgungen blutdürstiger Feinde zu schmachten haben.

Kleidung, Wäsche, Schuhe und Lebensmittel (Getreide) sind zu leiten an die örtlichen Stellen des Roten Kreuzes und Vaterländischen Frauenvereinen. Unmittelbare Sendungen nimmt entgegen der schlesische Provinzialverein vom Roten Kreuz, Breslau, Albrechtstraße 32. Gelder sind einzuzahlen auf das Konto Oberschlesier-Hilfswerk bei allen Banken und Postanstalten oder auf Postscheckkonto Berlin Nummer 112 300.

Dort, wo sich Ortsausschüsse des Oberschlesier-Hilfswerks bereits gebildet haben, fordern wir das deutsche Landvolk auf, sich unverzüglich an der gemeinsamen Hilfsarbeit zu beteiligen.

Berlin, im Juli 1921.

Der Reichs-Landbund.
gez. Dr. Roesicke. gez. Hepp.

Als dem Reichs-Landbund angeschlossen:
Der Reichsverband landw. Hausfrauenvereine.
gez. Frau Böhm-Lamgarben.
gez. Frau Kuessner-Gerhard.
Der Deutsche Guts- und Forstbeamtenbund.
gez. Gauger-Benz.

Aus Stadt und Land.

** **Drei neue Moorbrände.** Die großen Moor- und Waldbrände haben sich infolge der großen Hitze in den letzten Tagen in erschreckender Weise vermehrt. Drei große Moorbrände werden bereits wieder gemeldet. In der Nähe von Hohenleipisch im Kreise Liebenwerda ist ein riesiger Moorbrand ausgebrochen. Zu seiner Bekämpfung wurden auch von der Technischen Nothilfe aus Halle 50 Mann angefordert. Die beiden anderen Heide- und Moorbrände sind in Nordholz und Altenwalde ausgebrochen. Die in der Nähe befindlichen Munitionsvorräte sind in Gefahr. Auch hier ist die Technische Nothilfe außer der Feuerwehr alarmiert worden.

** **Stillegung der Rheinschiffahrt.** Die Rheinschiffahrt liegt zurzeit fast ganz still infolge des Streiks der Maschinisten der Rheinschleppboote, der sich in den letzten Tagen mehr und mehr ausgebreitet hat. Die Rheinkähne haben sich in großer Zahl an einigen Orten angesammelt. So ist z. B. bei Salzig der Rhein auf etwa 5 Kilometer mit Hunderten von Schiffen besetzt. Die Streikleitung hat ihren Sitz in Bad Godesberg verlegt, um ungestört von den das unbesetzte Gebiet verlegt, um ungestört von den Besatzungsbehörden ihre Maßnahmen treffen zu können.

** **Kommunisten-Denkmal.** In der von den Kommunisten beherrschten Stadt Suhl in Thüringen wurde im Stadtpark unter Beteiligung zahlreicher kommunistischer Arbeiter und Sängervereine ein Denkmal für Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg eingeweiht.

** **Mordversuch und Selbstmord.** In Elberfeld hatte ein Kriegsbeschädigter zum Nachteil zweier Brüder Veruntreuungen begangen. Als diese ihn in einem Kaffee antrafen, wollten sie ihn verhaften lassen und benachrichtigten die Polizei. Ehe diese erschien, schoß dieser auf einen der Brüder und brachte ihm einen Lungenschuß bei; dann tötete er sich selbst durch einen Schuß.

** **Paratyphusepidemie in Duisburg.** Die Zahl der an Paratyphus Erkrankten ist auf 130 gestiegen. Bisher sind vier Personen der schrecklichen Seuche, die auf den Genuß frischen Pferdefleisches zurückzuführen ist, erlegen.

** **Ein Opfer seines Berufs.** Auf dem Hauptbahnhof in Münster i. Westf. ist der Wagenputzer Grothaus bei dem Versuch, vor dem Einlaufen des Hammer Personenzuges die Geleise zu überqueren, von den Rädern des Zuges erfaßt und getötet worden.

** **Ein Tübinger Professor in Tirol abgestürzt.** Nach einer Meldung des „Allgemeinen Tiroler Anzeigers" ist der Universitätsprofessor Keller aus Tübingen in dem gefrorenen Wandgletscher in den Tuscher Alpen abgestürzt. Die Leiche ist in Lanersbach begraben.

** **Gefahr für die Ernte in Süddeutschland.** Die bald drei Wochen dauernde Hitz- und Trockenperiode dauert in Süddeutschland ohne Unterbrechung an. Nur ganz vereinzelt ist Regen gefallen, sonst herrscht namentlich in der Rheinniederung eine beispiellose Dürre, die an den Sommer 1911 erinnert. Man hegt bereits sehr ernste Befürchtungen wegen der Ernte. Die Kartoffelernte namentlich erscheint vielfach bedroht. Die Temperaturen steigen in Basel und Württemberg in den Ebenen täglich bis zu 32 und 33 Grad an.

** **Das unsterbliche Trinkgeld.** Der Verband rheinischer Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe hat in seiner Hauptversammlung erklärt, er halte alle Versuche, das Trinkgeld abzuschaffen, für undurchführbar und sei überzeugt, daß bei dem sogenannten abgeschafften Trinkgeld der Gast eine doppelte Belastung erfahre.

** **Gemeinsam aus dem Leben gegangen.** Bei Dobritz nahe Meißen wurden die Leichen eines jungen Liebespaares aufgefunden. Die Toten sind der 1900 geborene Buchhalter Bauersdorf und die Kontoristin Sachse. Bauersdorf hatte sich Unterschlagungen zuschulden kommen lassen. Offenbar sind die beiden daraufhin in den Tod gegangen.

** **Vier Kinder vom Blitz erschlagen.** In dem Schwarzwaldorte Boll wurden die vier fünf- bis zwölfjährigen Kinder eines Maurermeisters, die während eines Gewitters unter einem Kirschbaum Schutz gesucht hatten, vom Blitz erschlagen.

** **Eine Stadt ohne Arbeitslose.** Da der Geschäftsverkehr in den Textilfabriken des thüringischen Städtchens Pößneck seit einiger Zeit recht gut ist, und sich auch die Bautätigkeit belebt hat, ist diese Stadt seit einigen Tagen ohne Arbeitslose.

** **Maschinenexplosion auf hoher See.** Aus Newyork wird berichtet, daß der Dampfer „Admiral Farragut" mit Passagieren und Ladung an Bord durch eine Explosion im Maschinenraum stark beschädigt wurde. Er treibt jetzt rettungslos im tiefen Nebel umher.

** **Besuch deutscher Sänger in Wien.** Mitgliedern des Koburger Sängerkranzes wurde von zahlreichen Wiener Sangesvereinen ein herzlicher Empfang bereitet. Bei der Begrüßung im Rathause betonte der Vizebürgermeister, die deutschen Sangesbrüder würden wohl auf ihrer Fahrt keine Trennung durch die Grenzpfähle beobachtet haben.

** **Aufnahme deutscher Kinder in Dänemark.** In den Kopenhagener Zeitungen veröffentlicht das dänische Komitee für Hilfsleistungen an die vom Kriege heimgesuchten Länder einen Aufruf an die Dänen, den unglücklichen Kindern in den notleidenden Ländern, insbesondere in Sachsen und Thüringen, dadurch zu Hilfe zu kommen, daß dänische Familien sich bereit erklären, diese Kinder längere Zeit in Pflege zu nehmen.

** **Großer Moorbrand in der Provinz Hannover.** Seit einigen Tagen brennt das Große Moor nördlich von Gifhorn. Fertige Torfmassen von großem Werte sind vernichtet. Mitverbrannt sind eine große Anzahl wertvoller Torfmaschinen sowie das große Lager der Neudorf-Plattendorfer Torfwerke. Es ist wenig Aussicht vorhanden, des Brandes Herr zu werden, wenn nicht ergiebiger Regen eintritt.

** **Unwetter und Ueberschwemmungen.** Ein Unwetter, wie es seit einem halben Jahrhundert nicht niedergegangen ist, wütete in Hersfeld. Einzelne Dörfer im Geisbachtale sind völlig überschwemmt, so daß die Bewohner flüchteten. Das Hagelwetter hat einen großen Teil der Getreideernte vernichtet. Zahlreiche Blitzeinschläge sind zu verzeichnen. Im Rhöngebirge sind ebenfalls schwere Gewitter zur Entladung gekommen. Bei Wüstensachsen traf ein Blitzschlag eine Gruppe von drei Männern, von denen zwei getötet wurden.

** **Verunglückter „Todessprung".** Im Zirkus Angelos verfehlte bei einer Vorstellung in Köslin der Artist Gabbin Brons, der in verschiedenen pommerschen Städten durch seinen „Todessprung" Aufsehen erregte, sein Ziel und stürzte in die Manege. Er wurde schwerverletzt und bewußtlos fortgeschafft.

** **Streik im Saargebiet.** Die gesamte Fertigindustrie liegt im Saargebiet infolge des Metallarbeiterstreiks still. Auch das saarländische Kalkzementwerk hat den Betrieb stillegen müssen. Die Ausständigen verlangen Angleichung der Marklöhne an die Löhne der in Franken zahlenden Hüttenwerke.

** **Entlarvung des Heidelberger Mörders.** Das „Heidelberger Tageblatt" meldet, daß die Entlarvung des Mörders Siefert nunmehr vollkommen gelungen sei. Es hat sich herausgestellt, daß die an der Brieftasche des ermordeten Bürgermeisters Werner gefundenen blutigen Fingerabdrücke in allen Einzelheiten mit Fingerabdrücken des Seifert übereinstimmen.

** **Aus Seenot gerettet.** Die Rettungsstation Stolpmünde-Ost der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Am 21. Juli wurden von dem Baggerprahm Nr. 74, von Rowe nach Stolpmünde bestimmt, drei Personen durch Rettungsboot „Generalpostmeister" der Station gerettet.

** **Für 700 000 Mark Steuerbanderolen entwendet.** Aus dem Steueramt in Bad Homburg entwendeten Einbrecher Steuerbanderolen, meist kleinere Nennwerte, im Gesamtbetrage von 700 000 Mark.

** **Unter dem Schnee begraben.** Als zur Erholung in Engelberg (Schweiz) weilende Knaben eine Schneehöhle bei Trübsee besichtigten, stürzte die Schneedecke ein und begrub eine Anzahl der Knaben unter sich. Bisher sind zwei Tote und zwei Schwerverletzte ausgegraben.

** **Großer Brand in Paris.** Eine große Feuersbrunst brach in einem Pariser Geschäft für Theaterdekorationen aus. Das Feuer verbreitete sich so schnell, daß die Pariser Wehr zusehen mußte, wie zehn Häuser völlig vernichtet wurden. Der Schaden beträgt zehn Millionen Francs. Zwei Personen wurden verletzt.

** **Hunger und Cholera.** Wie die Moskauer „Iswestija" schreibt, hat die Cholera ganz Rußland ergriffen. Die sanitären Verhältnisse sind entsetzlich. Die Städte sind von Schmutz überflutet, der in der jetzigen Zeit der Trockenheit völlig ausgetrocknet ist, die Straßen mit Krankheitskeimen erfüllt. Die Kanalisation funktioniert nur in ganz wenigen Städten. Fließendes Wasser ist fast zu einer Legende geworden, und was das Gefährlichste ist, trotz aller dieser Leiden besteht in der bäuerlichen Bevölkerung ein unaufhaltsamer Wandertrieb, der durch den Hunger hervorgerufen wird. Tausende hungernder Bauern fliehen aus ihren Ortschaften und schleppen die Krankheitskeime und den Tod überallhin mit sich. Es erscheint nahezu unmöglich, dem Unglück Einhalt zu tun.

Volkswirtschaft.

Beginn des freien Getreidehandels. Wie die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats in ihrem Wochenbericht mitteilt, haben in dem seit vorigem Sonnabend begonnenen freien Getreidehandel in Deutschland sich bereits ziemlich beträchtliche Umsätze in Roggen vollzogen, da, wie vorauszusehen war, sämtliche Interessentengruppen die Händler, Müller und Bäcker sich den ersten Grundstock frei verfügbaren Getreides und Mehls beschaffen wollten, um damit wieder ihr in früheren Friedensjahren gehabtes Geschäft beginnen und aufbauen zu können. Andererseits fehlte es aber auch an Angebot neuen Roggens nicht, und wenn auch für schnelle Verladung bezw. bahnstehende Ware Aufgelder gegen Augustabladung gezahlt wurden, so haben sich die höchsten Notierungen doch nicht immer voll behauptet. Die Qualitäten des neuen Roggens, soweit sie bisher an den Märkten in Erscheinung traten, sind überwiegend sehr gute und auch recht trockene, so daß sie sofort zur Verarbeitung gelangen können. In Weizen wurde auch dieswöchentliche Verladung bereits gehandelt, und die Preise stellten sich natürlich hierfür gleichfalls höher als für Auguslieferung. Ziemlich erheblicher Umsatz erfolgte in neuer Wintergerste, die viel in den teilweise ungewöhnlich guten Qualitäten zu Brauzwecken oder zur Graupenmüllerei und seitens der Malzfabriken begehrt wurde, während ebenso für die Verwendung als Futter eine zeitweise sehr lebhafte Frage zu befriedigen war.

Getreidenotierungen in Mark je To., umgerechnet z. d. jeweiligen Wechselkurse. Die Zahlen in Klammer geben in Mark das Steigen (plus) bezw. Sinken (minus) der Preise im Vergleich zur Vorwoche an. Chikago, 20. 7. Weizen-Juli 3499 (min. 17), Weizen-Sept. 2511 (pl. 18), Mais-Juli 1907 (pl. 13), Mais-Sept. 1848 (pl. 5). Berlin, 20. 7. Mais bahnstehend 284—286 Mark, August-Dezember 266 Mark.

Kartoffelpreise der Notierungskommissionen. Erzeugerpreise für Speisekartoffeln in Mark je Zentner ab Verladestationen: Berlin, 19. Juli: Neue Kartoffeln 50—55; Magdeburg, 16. Juli: Rote Sorten 50, bessere Qualitäten 55, gelbe und weiße Sorten 60, bessere Qualitäten 65. Hamburg, 18. Juli: Rotschalige 40—45, weißschalige weißfleischige 50, gelbfleischige 55 bis 60. Frankfurt a. Main, 18. Juli: Wetterauer Kartoffeln 75—78. Altona, 19. Juli: Speisekartoffeln 60—68. Hannover, 21. Juli: Neue Speisekartoffeln 50—60, Rosen 45—50.

Neue Postkarten zu 30 und 40 Pfg. In diesen Tagen werden die ersten neuen Postkarten zu 30 und 40 Pfg. ausgegeben werden. Sie unterschieden sich von den alten Karten (mit der blauen Germaniamarke zu 30 Pfg.) durch das Markenbild, das unter der Wertzahl einen stilisierten reitenden Postillon darstellt und für den Ortsverkehr die 30 Pfg. Wertfarbe grün, für den Inlandsverkehr entsprechend der 40 Pfg-Marke in dunkelorange gehalten ist.

Wie steht die Mark? Es zahlten am 23. Juli für 100 Mark: Zürich 7,97, Paris 17 Franken; Stockholm 6,40 Kronen; Amsterdam 4,15 Gulden; Neuyork 1,31 Dollar; Rom 29,15 Lire. Ein Pfund Sterling kostete 275 Mark.

Gerichtssaal.

= **Französische Kriegsgerichtsurteile in Kreuznach.** Vor dem Kreuznacher Militärgericht hatten sich die Vorstandsmitglieder verschiedener Kreuznacher Vereine zu verantworten. Der Arbeitergesangverein hatte zu Pfingsten sein Stiftungsfest veranstaltet. Von der Besatzungsbehörde war zur Bedingung gemacht worden, daß in dem Festzug keine Farben und Fahnen in den alten Reichsfarben mitgeführt werden dürften. Die Militärpolizei hatte festgestellt, daß unter den vielen Fahnenbändern eine Fahne der Liedertafel ein schwarz-weiß-rotes Band und die Fahnenbegleitung außerdem eine schwarz-weiß-rot-goldene Schärpe aufwiesen. Die Militärpolizei erstattete Anzeige wegen Uebertretung des Verbotes. Das Gericht verurteilte einen Angeklagten zu 1500 Mk., einen zu 1000 Mk. und zwei zu je 800 Mark Geldstrafe und zu den Kosten der Veröffentlichung des Urteils. — Weiter verurteilte das Gericht den Arzt Dr. Rauch wegen Belästigung eines französischen Offiziers zu 2000 Mark Geldstrafe und zu den Kosten der Veröffentlichung. Dr. Rauch war auf der Straße beim Ausweichen an einen Offizier gestoßen, worauf er sofort nach dem Büro zur Feststellung und Vernehmung geführt worden war.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

*** **Steinheim**, 26. Juli.

An unsere verehrt. Abonnenten!

Infolge Absperrung des elektrischen Stromes seit einigen Tagen war es uns leider nicht möglich, die Zeitung im vollen Umfange erscheinen zu lassen. Wir werden diesen Ausfall zu gegebener Zeit nachholen. Die Geschäftsstelle.

* * *

*— Die **Frist** zur Abgabe der Umsatzsteuer-Erklärungen für erhöhte Umsatzsteuer für den Zeitabschnitt vom 1. April bis zum 30. Juni 1921 läuft mit dem 31. dss. Mts. ab. Bei späterer Einreichung ist ein Zuschlag bis zu 10 Prozent der festgesetzten Steuer zu gewärtigen.

*— **Höxter**, 25 Juli. Von den ausländischen 15 Borstentieren, die hier am Sonntag unter den Metzgern der Stadt zur Verteilung gelangt sind, mußte ein Tier, das mit Trichinen behaftet, vernichtet werden. Der Trichinenbeschauer Sjörgen hatte das Vorhandensein festgestellt, wofür diesem eine Prämie zuteil wird. Mit dem billigen Fleisch ist es übrigens nichts, da sich der Preis durch die höheren Transportkosten noch teurer stellt, als das bisher feil gehaltene Schweinefleisch.

*— Driburg, 25. Juli. Hier findet am 30. und 31. Juli das Bezirksturnfest des zweiten Bezirks des Ostwestfäl. Gaues der deutschen Turnerschaft statt. Die Anmeldung zu den Wettkämpfen ist überaus stark; bisher sind über 300 Wettturner angemeldet.

Das Wiedererwachen der deutschen Ozeanschiffahrt.



Der Riesendampfer „Cap Polonio", der durch Rückkauf in den Besitz der Hamburg-Südamerikan. Dampfschiffahrts-Ges. gelangte und Ende Juli Hamburg anläuft.

Bekanntmachung!

Es wird bekannt gemacht, daß der Herr Reichspostminister die Oberpostdirektionen angewiesen hat,

nachträglichen Anträgen auf Umtausch nicht verwendeter echter Steuermarken zu 25 Mark noch bis Ende Juli 1921 zu entsprechen. Nach diesem Zeitpunkt findet ein Umtausch weder durch die Postbehörden noch durch die Finanzbehörden statt.

Höxter, den 19. Juli 1911.

Fritsch, Regierungsrat.

Bekanntmachung!

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß durch die Verordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 7. Juni 1921 betr. Stundung der vorläufigen Einkommensteuer lediglich die Stundung der für das Rechnungsjahr 1921 geschuldeten vorläufigen Einkommensteuer vom Arbeitslohn angeordnet worden ist, daß aber der **Lohnabzug** nach wie vor in **Kraft** bleibt.

Höxter, den 12. Juli 1921.

Das Finanzamt Höxter
zugleich für das Finanzamt Bad Pyrmont
Fritsch, Regierungsrat.

Achtung!
Westfälische Wurst-Fabrik J. Plawer, Dortmund.

Ich schlachte diese Woche ca 40 gute Ochsen und Rinder. Kommt, staunt und kaufet Ihr Großen und Kinder!

Per Pfund Mk 8.— ohne Unterschied der Stücke.
Ochsen-Gefrierfleisch — Pfund Mk. 6.—
Frische Leber und Zungen, Pfund Mk. 10.—
Schweinefleisch ohne Unterschied der Stücke, Pfund Mk. 13.—
Speck, gesalzen und geräuchert, Pfund 10.50

Sämtliche Wurstwaren zu konkurrenzlos billigen Preisen

Verkauf ab Donnerstag Morgen in sämtlichen Filialgeschäften

Turnverein Steinheim.

Heute, Dienstag Abend um 8.30 Uhr:
Beginn des Turnens.
Sämtliche Turner und Zöglinge, welche am kommenden Sonntag in Driburg am Wettturnen teilnehmen wollen, müssen unbedingt zur Stelle sein.
Nach dem Turnen findet eine Besprechung statt, zu welcher die Vorstandsmitglieder des Turnvereins, sowie die Mitglieder des Fußballklubs „Teutonia" freundlichst eingeladen werden.
Der 2. Turnwart.

Gesangverein „Liederkranz."

Morgen, Mittwoch abend um 8.30 Uhr im Vereinslokal:
Gesangstunde.
Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Kartoffeln u. Große Bohnen

Pfund 80 Pfennig — empfiehlt:
H. Ludolph, Steinheim.

Eiweis! Eiweis!

Heute frisch!
Franz Müller, Hotel „Zur Krone".

Verloren

am Schützenfest in den Anlagen
1 Damen-Regenschirm
mit rotbrauner Krücke. Von wem, sagt die Geschäftsstelle.

„Warm zu empfehlen ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Mitesser, Pickel, Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. B." Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend u. fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Buflebs Maikur ist der beste Blutreinigungs- und Abführtee. Zu haben bei:
Herm. Eichler, Markt-Drog.

Bei jeder Anzahlung sucht
Wohnhaus
zu kaufen. Angebote unter A 5[illegible] „Stella" Annoncen Expedition Hannover, Eckerstraße 14.

- Säcke -

200 Pfd. Inhalt fassend, in guter Qualität, empfiehlt:
Werner Emmerich
Neuestraße Nr. 246.

Prima Kochkäse
Molkereibutter
Schweineschmalz
Rüböl, Backöl,
Salatöl usw.
empfiehlt:
F. Hillebrandt

Die Ernte.

Ein Berliner Mittagsblatt brachte die Nachricht, daß Deutschland eine Rekordernte bevorstände. Das Blatt glaubte sogar hohe Prozentzahlen nennen zu können, um die die bevorstehende Ernte die Erträgnisse des Vorjahres übertreffen werde.

Solche Nachrichten dürfen nicht unwidersprochen bleiben, wenn ihre Haltlosigkeit jetzt zurzeit des Erntebeginns auch auf der Hand liegt. Eine alte Bauernregel warnt davor, die Ernte zu loben, ehe sie in den Scheuern ist. Die grundsätzliche Zurückhaltung, der wir in den Saatenstandsberichten des Deutschen Landwirtschaftsrates jederzeit begegnen, redet dieselbe Sprache.

Wie ist die Lage in der Tat? Wir haben in diesem Jahre ganz ungewöhnliche Witterungsverhältnisse und stehen bereits in der zweiten Hitzewelle und Dürreperiode. Sie hat Sommergetreide und Hafer in zahlreichen Gegenden notreif werden lassen und kann gar nicht verfehlen, die Entwicklung der Hackfrüchte zu hemmen. Die Ernte dürfte zudem in den einzelnen Landesteilen und auf verschiedenen Böden sehr verschieden ausfallen. Trotzdem geben wir die Hoffnung auf ein befriedigendes Gesamtergebnis nicht auf, da die übrige Brotfrucht scheinbar noch nicht gelitten hat und sich an ihr im Vergleich zum Vorjahre vermehrte Kunstdüngung und intensivere Bodenbearbeitung möglicherweise noch auswirken. Es ist dies die Hoffnung auf Gottes Segen, an der in der Landwirtschaft alles gelegen ist.

Die Nachricht des Mittagsblattes stellt sich hiernach als übelste Tendenzmache heraus. Sie ist nicht einmal originell, da erfahrungsgemäß die Spekulationswut im Sommer alljährlich derartige Blüten treibt. In diesem Falle vermuten wir hinter dem Blatte Kreise, die augenblicklich in der durch den Abbau der Reichszuschüsse notwendig gewordenen Erhöhung des Brotpreises ein willkommenes Agitationsmittel gefunden zu haben glauben. Derartige Machenschaften sind in unserer heutigen Zwangslage besonders gewissenlos, da alle Nachrichten über unsere Erzeugung im Auslande in Zahlen umgesetzt werden, die unsere Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Reparation in einem falschen Lichte erscheinen lassen.

(-) Schicksalsfaust.

Roman von Leopold Sturm.

„Das wird kein anderer, als der Janczi, einer von den tschechischen Arbeitern, oder einer von seinen Genossen gewesen sein. Vielleicht ist der Mensch aus dem Lazarett des Gefängnisses entflohen." Und sie erzählte, was sich gestern bei ihrem Besuch in Eichenwalde zugetragen hatte.

„Warum hast du mir nicht gestern davon erzählt?" fragte der Minister verstimmt. „Ich würde für energische Vorsichtsmaßregeln gesorgt haben."

„Du hast recht, Papa," versetzte die junge Dame. „Ich hätte dir sofort Mitteilung machen sollen. Aber du hast ja ohnehin Aerger genug, und wer konnte auch an so etwas denken? Max, Herr von Brandhaus, wird jetzt sehen, wie wenig Zweck seine Hilfe für diesen Messerhelden hatte, jetzt brennt Eichenwalde nieder. Entlasse sofort diese Burschen, Papa."

„Es wird alles untersucht werden, und nach dem Befunde werde ich handeln. Ich bin gleich zurück," sagte er dann zu dem Prinzen, „nur einen Ueberrock will ich anlegen, wenn Hoheit wirklich die Freundlichkeit haben wollen, mich zu begleiten."

„Ich komme mit," versicherte der Prinz. Franziska sah ihm dankbar ins Gesicht. „Ich hatte Sorge, daß Papa unterwegs etwas zustoßen könnte. Aber jetzt bin ich beruhigt."

„Sie dürfen es sein, Franziska," erwiderte er. „Was sollte aber auch geschehen? Seien Sie guten Mutes!"

„Ein Brandstifter wird sich auch nicht lange bedenken, zu einem Mörder zu werden," sagte sie leise. „Seien auch Sie vorsichtig, Prinz, ich bitte Sie recht dringend."

Gleich darauf jagte der leichte Wagen mit den beiden Herren in die Nacht hinaus, und Franziska wandte sich wieder den Gästen zu, die sich inzwischen bereit gemacht hatten, nach dem so jäh unterbrochenen fröhlichen Abend nach Hause zurückzukehren. Nur der Kommerzienrat Wendau, der nur wenige Minuten bis zu seinem eigenen Anwesen zu gehen hatte, bat um die Erlaubnis, bleiben und einen weiteren Bericht abwarten zu dürfen. Er hatte ein spezielles Interesse daran, denn eine größere Zahl seiner Fabrikarbeiter war im Dorfe Eichenwalde zu Hause.

Die Zeit verging bleiern und Mitternacht war vorüber als wieder Hufschläge aus der Ferne ertönten. Nach wenigen Minuten hielt Max von Brandhaus vor der Tür.

„Erfreulicherweise ist infolge des Feuerscheins genug Hilfe gekommen, daß dem Umsichgreifen des Brandes ein Ziel gesetzt werden konnte. Der Schaden ist glücklicherweise durch Versicherung gedeckt. Vom Dorfe sind nur drei oder vier Tagelöhnerhäuser durch den Brand in Mitleidenschaft gezogen. Aber der Prinz ist verletzt, glücklicherweise nur leicht, und ich bin vorausgeritten, um einen Arzt bestellen zu lassen. Ein Wagen soll sofort zur Stadt."

Diese Blässe hatte sich über Franziskas Gesicht gebreitet. „Was ist geschehen, Max? Ich sehe es dir an, du hast nicht die volle Wahrheit gesagt. Der Prinz ist schwer verwundet. Wie konnte das nur geschehen? Ich bitte dich, martere mich nicht!"

Max von Brandhaus Stirn furchte sich, als er die an Fassungslosigkeit grenzende Aufregung der jungen Dame erkannte. Das war mehr, als aufrichtige und herzliche Teilnahme. Was bedeutete das?

Er schwieg betroffen, und es bedurfte erst eines nun dringenden „Aber so sprich doch!" Franziskas, um ihn zum Reden zu bewegen. Er erzählte rasch.

Prinz Erich war wirklich nur leicht verletzt. Aber es handelte sich nicht um einen Unglücksfall bei dem Brande, sondern um ein neues Verbrechen. Es hatte jemand auf Herrn von Hohenfels geschossen, und der Prinz, der dicht neben dem Gutsherrn gestanden hatte, war getroffen und an der Schulter verletzt worden.

„Das ist der Brandstifter gewesen, der das Maß seiner Rache bis zum Rande füllen wollte," rief Franziska heftig. „Hättest du doch gestern diesen Janczi umkommen lassen, Max, wenn es hätte sein sollen. Dann wäre gleich die Strafe für die heutigen ruchlosen Taten da gewesen. Es ist nicht auszudenken, auf den Prinzen zu schießen. Das ist unerhört."

Brandhaus biß die Zähne vor mühsam beherrschter Bewegung zusammen. Franziskas Verhalten erschien ihm immer seltsamer. Es verriet eine Stimmung, die ihn tief befremdete.

„Du hast überhört, daß ich sagte, daß Prinz Erich nur leicht verletzt worden ist. Außerdem hat der Schuß nicht ihm gegolten, sondern deinem Vater. Einer der Landsleute des Janczi ist der doppelte Verbrecher. Diese Leute sind in ihrem niedrigen Instinkte zu allem fähig, und darum habe ich auch bedauert, daß sie in Eichenwalde anstelle der früheren Arbeiter aus dem Orte selbst beschäftigt worden sind. Daß ich den Janczi gestern vor dem leicht möglichen Tode durch Verblutung bewahrte, ist nur Menschenpflicht gewesen und hatte mit der Tat von heute nichts zu tun."

Aus Franziskas Augen loderte ihm eine heiße Flamme der Abweisung entgegen. Ihre sonst so wohllautende Stimme hatte fast einen zischenden Ton, als sie antwortete: „Nun, ich denke darüber anders. Aber ich bitte mich jetzt zu entschuldigen, ich will Vorbereitungen für die Aufnahme des verwundeten Prinzen treffen und Mama das Ereignis mitteilen." Sie eilte davon.

Der junge Mann stand wie vom Donner gerührt. Ein paar Schritte von ihm lehnte der noch anwesende Kommerzienrat Wendau an der Wand, er trank aus seinem Weinglase und lächelte ironisch vor sich hin.

„Fräulein von Hohenfels ist über diese Verbrechen von heute Abend mit Recht empört, Herr von Brandhaus," sagte er, „und da macht sie dies ganze tschechische Gelichter für diese bösen Taten verantwortlich. Und so ist es auch. Diese Kerle hängen wie die Kletten zusammen, wenn es gilt, eine Schandtat zu verüben. Dankbarkeit kennen sie nicht. Sie können sich gratulieren, daß Sie selbst keine Kugel abbekommen haben. Es ist nutzlos, für diese Menschen etwas zu tun, denn sie haben keine Ehre im Leibe." Er wiederholte diese Worte nochmals mit Nachdruck.

Ein längeres Stillschweigen folgte. Dann sagte Max mit scheinbarer Ruhe: „Herr Geheimrat, ich bin Ihnen dankbar für die Belehrung über die Menschen, die keine Ehre im Leibe haben. Leider habe ich diese Erfahrung auch anderswo schon machen müssen, wo ich sie nicht zu erleben brauchen glaubte. Darf ich bitten, mich bei den Herrschaften empfehlen zu wollen? Meine Eltern werden sich wundern, wo ich so lange bleibe, und ich möchte gern diese Sorge von ihnen nehmen. Gute Nacht."

Der Kommerzienrat Wendau hatte wohl verstanden, daß diese Bemerkung gegen seinen eigenen Sohn Felix zielte, den er selbst mit Mühe vor dem Duell mit Brandhaus bewahrt hatte. Er blickte ihm verbissen nach.

„Oho, mein verehrter Menschenfreund, sitzen Sie nur nicht gar zu vornehm zu Rosse. Wer die Hand nicht ergreifen will, die ich ihm entgegenstrecke, der mag sehen, wo er bleibt. Ich war bereit, Ihrem Vater das Darlehen, um das er mich gebeten hatte, damit Sie sorgenfrei Medizin studieren könnten, zu geben. Aber jetzt sage ich nein. Mögen Sie selbst zusehen, wohin Sie mit Ihren Anschauungen über die Menschen und die Ehre gelangen."

„Herr von Brandhaus ist schon gegangen?" fragte Franziska als sie zurückkam. Ihr war es recht, daß er gegangen war, ohne die Ankunft des verwundeten Prinzen und ihres Vaters abzuwarten.

(Fortsetzung folgt.)